



Das Ehrenmal des Kirchspiels

Geht man vom Haupteingang des nördlich der Martin-Luther-Kirche gelegenen Friedhofs den ersten rechts abzweigenden Weg, dann sieht man vor sich einen Stein für anonyme Beisetzungen und dahinter ein Rhododendrongebüsch. In diesem steht ein von einem Adler bekrönter Findling mit der Inschrift: „**Den gefallenen Helden 1914 – 1918 / Kirchspiel Trittau**“, dazu mit dem Spruch „**Wehrlos das tapferste Heer, trifft es der Speer in den Rücken. Unfrei das freieste Volk, wenn es sich selber verliert.**“



Dieser Stein ist der Rest eines am 11.05.1919 eingeweihten Ehrenhains des damaligen Kirchspiels Trittau.

Schon im Herbst 1918 hatte man mit der Anlage

eines Ehrenhains auf dem Friedhof mit Gräbern von zuletzt 18 hierher übergeführten oder hier gestorbenen Soldaten der Kirchengemeinde begonnen; dazu gab es Erinnerungsgräber. Die Anlage bestand aus dem noch vorhandenen Zentralstein mit dem Adler und umstehenden kleineren Steinen für jedes Dorf. Die Idee ging von Pastor Sommerfeldt und dem Kirchenältesten Freiherr von Stoltzenberg aus, der Entwurf stammte von Sommerfeldt. Den Spruch auf dem Zentralstein hatte Sommerfeldt „einer Zeitung aus der Zeit der Nationalversammlung“ entnommen. Er bezieht sich auf die so genannte „Dolchstoßlegende“, die den Linksparteien unterstellte, dem an sich siegreichen Heer an der „Heimatfront“ in den Rücken gefallen zu sein. Es gab sehr schnell Widerspruch, besonders seitens der in

Trittau von dem Postbeamten F.Rüffert geführten SPD. In den unruhigen Zeiten unterblieb die verlangte Entfernung, weil sich der Kirchenvorstand mit der Behauptung, eine Entfernung würde „einen Sturm der Kirchen- und Staatserhaltenden Kreise heraufbeschwören“, auch beim Regierungspräsidenten (SPD) durchsetzte. Hier zeigt sich die von Reichspräsident Ebert 1918 vorgegebene Linie, den Staat bei behutsam geänderter Regierungsform zu erhalten und einen sozialistischen Umsturz nach bolschewistischem Muster zu verhindern.

Nach Auflösung des verwilderten Hains in den 1980er Jahren wurden die Dörfensteine den Kommunen zur Verfügung gestellt; der Grönwohlder zum Beispiel steht am Eingang zum dortigen Ehrenmal am *Eiskeller*.

Sieben große Findlinge wurden um den Gedenkstein herum aufgestellt, sechs sind Gedenksteine, einer der Grabstein eines in Trittau verstorbenen Soldaten.



Dem Gedächtnis
unseres einzigen Sohnes
Gefreiter ???
Julius Ekmann
Gren.Reg.No.3 7.Komp.
geb. 18.8.1894 gest. 23.7.1919
in Vauxli in Frankr.



Dem Gedächtnis
unseres lieben Sohnes
Johann Pöls
Vizefeldw. d. Res. 6.Komp.
Inf.Reg. [?]
geb. 8. Februar 1887
gef. 8. Februar 1917
bei Sonignies – Nordfrankreich

Das Ehrenmal der Gemeinde:

Das Ehrenmal an der Bahnhofstraße wurde vom örtlichen Militärverein unter Führung des Vorsitzenden von Stoltzenberg initiiert, nachdem die umliegenden Dörfer – wie vielfach in den vom Krieg betroffenen Ländern – ihre eigenen Denkmäler aufstellten. Hierzu Sommer-

feldt: Die Idee sei ihm am Palmsonntag gekommen: „...**eine Art Felsengrab u. Hügel aus Findlingen ...: Ein ... Granitbalken bildete den oberen Teil einer Grabtür (Karfreitag, ‚Friede‘ von Versailles), auf demselben ‚aufgehende Sonne‘ (Ostern, Symbol der vaterländischen Neugeburt in Hoffnung).**“



Pastor Eggert Sommerfeldt

Dieses Ehrenmal wurde am Totensonntag, 21.11.1926, eingeweiht. Es löste das Mal auf dem Friedhof als Sammlungsart des Volkstrauertages ab.

Die Sommerfeldts Vorstellung zu Grunde liegende Verquickung von Staat und Kirche, die „**Einheit von Thron und Altar**“ geht auf Martin Luther zurück: Hatten zu Beginn der Reformation zunächst einzelne Gemeinden eigene

Kirchenordnungen entwickelt, verfolgten die hessischen Gemeinden das staatsunabhängige Synodalprinzip, setzte Luther in Sachsen gegen Ende des Bauernkriegs 1525 auf eine Obergewalt durch die „Obrigkeit“, also die Landesherrschaft, über Kirche und Schule. Weil die bisherigen Bischöfe die Reformation nicht mittragen wollten, bat er die reformatorischen Herrscher, das Amt als **Notbischöfe** zu übernehmen. Was als Notlösung bis zu einer umfassenden Neuordnung durch ein Konzil gedacht war, entwickelte sich jedoch in den protestantischen Kirchen zu einem langlebigen Herrschaftsinstrument, das erst 1918 endete.



Mit der **Weimarer Verfassung** verloren die evangelischen Kirchen durch die Absetzung der Fürsten ihre oberste Leitungsebene. Vor diesem Hintergrund wird Sommerfeldts Haltung verständlich. Generell taten sich die evangelischen Pastoren schwer mit der neuen

Situation. Auch aus dem Streben nach einheitlicher Führerschaft und völkischer Einheit entstanden die „**Deutschen Christen**“, in der Reaktion darauf der von Niemöller initiierte „**Pfarrernotbund**“ und weiter die „**Bekennende Kirche**“.

Das Ehrenmal für die Toten des II. Weltkriegs

Vor dem Denkmal 1914 / 1918 liegt ein Stein nach Art eines Kenotaphs, der der Toten des Zweiten Weltkriegs gedenkt. Obwohl er „*Zur Ehre der Opfer des Zweiten Weltkriegs 1939 – 1945*“ allen Toten gewidmet ist, trägt er doch als Umschrift den Liedanfang „Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst Du nicht“ und einen Eichenkranz mit Eisernem Kreuz, ist also noch alten Vorstellungen der primären Ehrung der Soldaten nahe. Die Gefallenen des Ersten Weltkriegs konnten noch einzeln aufgeführt werden, die des Zweiten Weltkriegs waren zu viele, dazu kamen noch die vielen Ziviltoten. Man deponierte deswegen in der vorderen rechten Ecke des Kenotaphs eine Kassette mit einer Liste der Toten, die sich nicht auf Trittau beschränkte, sondern die Flüchtlinge einschloß.



Das im November 1955 eingeweihte Denkmal stammt von Richard Kuöhl. Er wurde als Architekturplastiker bekannt, schuf Bauschmuck für Alsterbrücken, das Chilehaus und Behördenbauten, das berühmt-berüchtigte 76er-Denkmal am Dammtor in Hamburg sowie zahlreiche Denkmale und Brunnen.

Die Zukunft der Denkmale

Keins unserer Denkmale spricht eine Mahnung an die Nachkommen aus. Solche Denk- oder Ehrenmale für

die Toten der Weltkriege wie auch früherer Kriege, auch die Namenstafeln in Kirchen werden immer wieder in Frage gestellt. Soll man sie als Stätten des nationalen Chauvinismus abreißen, soll man sie verändern, soll man – wie in Hamburg – Gegendenkmale aufstellen, oder soll man sie erhalten und aus heutiger Sicht erklären. Für diese letzte Möglichkeit haben wir uns entschieden und neben dem Denkmal der Gemeinde eine erläuternde Tafel aufgestellt.

Die Anlage mit dem kombinierten Denkmal für beide Weltkriege steht wegen der Aussage und Gestaltung unter dem Denkmalschutz des Landes.

Der „Polenstein“



weiht wurde.

Die zerfallenen und nicht mehr vollzähligen Holzkreuze für auf dem Friedhof beigesetzte Zwangsarbeiter, nach einer Liste von 1947 polnische Staatsangehörige, wurden durch einen Stein ersetzt, der am 12. November 2015 unter Teilnahme des polnischen Vizekonsuls aus Hamburg und Repräsentanten der kommunalen Selbstverwaltung eingeweiht wurde.

Sie erreichen:

*Pastorin Anke Schäfer über 04154 2047 und
Pastorin Susanne Schumacher über 0157-35804237*

*oder über das Kirchenbüro 04154 2046.
E-Mail kirchenbuero@kirche-trittau.de*

*Friedhofsverwaltung: Renate Wittkamp
Friedhofsgärtner: Jurij Krapati
E-Mail verwfriedhof@kirche-trittau.de*

Herausgeber: Der Kirchengemeinderat der ev.-luth.
Kirchengemeinde Trittau.

Kirchenstraße 17, 22946 Trittau

© Layout, Fotos Asmus Bergemann – 08/2021

Die Denkmale für Kriegsoffer auf dem Friedhof der Ev.-luth. Kirchengemeinde Trittau

